manches zur Hilfe gegeben, u. eines dieser Hilfsmittel sind die Symbolen die uns von den Meistern der Weisheit zur Meditation gegeben worden sind. Eine der wirksamsten solcher Meditation ist die über das Rosenkreuz.

Das schwarze Kreuz haben wir uns zu denken als das absterben der m. bösen Leidenschaften, u. in den roten Rosen sehen wir das Sinnbild des geläuterten M., der das niedere abgestreift hat. Verwandeln wir in unserer Meditation das schwarze Kreuz in ein Weisses, so ~~verschwindet~~ bildlich verschwindet uns dieses den Menschen so entgegentretenden M. alles Egoismus, ist dann ausgelöscht. Die roten Rosen werden sich meditativ zum grüne verwandeln u. in uns erwecken die Hingabe an das göttliche. Ein Schleier wird von unseren Augen zerrissen u. wir werden bewusst in die Unendlichkeit hineinschauen.

C

Wir haben gestern davon gesprochen, dass der Schüler den C Ton hört, den Ton aus Osten. Wollte der Schüler nun sagen, jetzt spürte er wie das C tönt, jetzt hätte er den ersten C Laut vernommen, so würde er sich in einem verhängnisvollen Irrtum befinden. Es ist dieser Ton, der der Schüler da hört, das letzte Wort nämlich aus dem Plus. alles was noch irgendwie lautmässig ertönt, jeden Ton, den wir wie uns einem im Fleische verkörperten Kehlkopf kommen kann, ist nicht aus dem C.

Die C ist vorerst vollständig farblos, lichtlos, tonlos usw. Alles was wir an Farben, etwa sehen, ist nichts C, sondern sie kommen aus unserem eigenen Innern, u. zwar geben sie solche Eigenschaften an, die wir noch nicht besitzen die wir noch erringen müssen. Wenn wir z. B eine rote Farbe sehen, so bedeutet das, dass wir Liebe noch nicht in uns haben, dass wir sie in uns müssen. Sehen wir violett, so will das sagen, dass wir hingebene Frömmigkeit uns aneignen müssen.

Wenn wir lautmässige Töne hören, so ist das II. 26.
nichts Ich, sondern etwas, was aus uns selbst stammt.
Hat jemand auf eine bestimmte Speise Essgier,
sagt jemand zu B. an vegetarisch zu essen, hat er
aber innerlich, leiblich innerlich, das Verlangen nach
Fleisch, auch wenn er sich dessen nicht bewusst
wird, so tönt diesen gier in Tönen, in gleistnerischen
Tönen heraus. All diese Töne u. Laute sind
ein scheußliches Rabengekrächz!

Erscheint dem Sehen eine Gestalt aus früheren
Zeiten, u. will er sie sich gleich deuten, so ist
das ganz verkehrt. Warten muss er können mit
der Deutung. nicht in der Gegenwart, sondern
erst später.

Tritt ein solches Bild vor unsere Seele, so zerfließt
es, sobald wir mit unseren Gedanken daran kom-
men. Ist es aber ein echtes Bild, so wird es später
wieder von uns auftauchen u. dann stehen
bleiben in seiner wahren Gestalt, u wir werden
wissen, was es zu bedeuten hat. aber warten
müssen wir können, warten u. schweigen.
So wie wir selbst nicht mit unseren eigenen
Gedanken an die Erlebnisse herantreten sollen,
so sollen wir noch viel weniger darüber sprechen
als etwas Heiliges sollen wir unser ganzes Ich
Leben betrachten u. behandeln.

Bei all diesen Erlebnissen von Tönen u. Far-
ben usw. müssen wir uns sagen, dass sie nicht
aus dem Ich, sondern aus unseren eigenen Innern
kommen, aus unserem eigenen Ich, das dunk-
wogt ist vom Meer der Leidenschaften u. Be-
gierden, wie die Arche Noah umwogt war von
dem Meere. U. wir müssen in der Ueberzeugung
das all diese Erlebnisse u. Erscheinungen
nichts Ich sind, indem wir uns dies ganz klar
u. unerbittlich sagen, müssen wir gleich-
sam diesen Ich fortgeben, das Begehren unseres
Ich nach Inhalten der Erlebnisse aufgeben,
wie von der Arche Noah die Taube fortgelassen
wurde u. nicht wiederkam.

Dann aber kommt später ein anderes ob-
kultes Erlebnis des Schülers. Wenn wir eingesehen

haben, daß nichts, garnichts an jenem Tö-
nen u. Erlebnissen u. Farben ist, wenn wir
nicht inneren Kraft erbauert haben, daß
die Dinge ganz leer für uns ist, dann erkennen wir,
daß jene Erlebnisse doch eine Bedeutung haben,
nämlich eine Bedeutung für uns selbst. Es wer-
den die Farben zu Warnern u. Beratern, sie sagen
uns das, was wir noch nicht haben, was wir uns
noch erringen müssen. aus den Tönen erkennen
wir, daß sie wiedergeben leibliche Gelüste. U.
wenn wir die Bilder, die wir ruhig haben wir-
ken lassen, uns ihre Bedeutung sagen, dann
wird die Seele bereichert durch solche Erlebnis-
se; das ist dann wie die zweite Taube, die
aufgelassen wurde u die zurückgekehrt mit
dem Oelzweig, dem Symbol des Friedens.

aber die Seele ist nicht ganz alleine auf
sich angewiesen auf diesem schwere Weg der Er.,
es gibt etwas woran sie sich halten kann. Etwas
Scharfes ist das Rosenkreuz. Wir sollen es auf uns
wirken lassen, wir sollen uns klar sein, daß das
Schwarz des Kreuzes darstellt unsre Leiblichkeit,
die bis ins Blut hinein verhärtet ist, daß wir
unsre niederen Ich, das sich identifiziert mit
der Leiblichkeit, ebenso dunkel u. tot werden
lassen müssen, wie das Holz des Kreuzes schwarz
u. tot ist. Dann wird das höhere Ich in uns
wirken, wie sich das Schwarz des Kreuzes besseliertes
Erlebens des Rosenkreuzes zu hellen, strahlenden
Lichtlinien umwandelt. In der gleichen Weise
wird das Rot der Rosen sich aus die Farbe der in-
nerlich wirkenden Seele zum grün umwan-
deln, der Farbe das noch äussen wirkenden Lebens.

Wenn wir Symbole erleben, so sind nicht
diejenige aus der Ferne stammend, die uns freudig ma-
chen, die wir freudig erleben, sondern nun die, die denen
wir Leid empfinden. U. weil uns herübertragen
müssen wir sie, bis wir ihren Sinn erfaßt haben.
Den Leiden muß das Ich aus ihnen in uns geboren
werden.

U. noch eins müssen wir einsehen, das ist, daß wir

garnicht unegoistisch sein können. Wir sind II 28
niemals unegoistisch, nie, nie, nie. U. wenn wir
uns einbilden jetzt etwas getan zu haben, was ganz
selbstlos sei, so ist das doch ein Irrtum, es ist doch
irgend etwas selbstliches daran. Wir können gar nicht
selbstlos handeln! Es ist das Weltenkarma, das aus